

Vermittler zwischen Süd und Nord

Autor(en): **Kippe, Esther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vermittler zwischen Süd und Nord

1987, beim Besuch einer Bank in Chur, beschloss Paolo Nodari, Sozialarbeiter zu werden. Viele seiner Klienten und Klientinnen auf der Pro-Senectute-Beratungsstelle in Locarno sind Deutschschweizer.

VON ESTHER KIPPE

Ich habe nach innen geschaut.» Mit beiden Händen hebt Paolo Nodari die Seitenteile seines Jacketts an, lacht und weist mit dem Kinn auf seine Brust. Dort innen hatte er mit 18 Jahren als Schüler des Churer Wirtschaftsgymnasiums eine Stimme vernommen: Nicht als Manager oder Wirtschaftsfachmann wolle er sein Leben verbringen, sondern etwas tun im Einsatz für andere Menschen. Diese Erkenntnis überkommt ihn just an dem Tag, als seine Maturaklasse dabei ist, ein Bankinstitut zu besichtigen. In dieser nüchternen Umgebung erkennt der junge Mann schlagartig sein Berufsziel.

Inzwischen sind 15 Jahre vergangen, und seit 1994 berät und begleitet Paolo Nodari Menschen im AHV-Alter bei allen Fragen der Lebensgestaltung, die dieser Lebensabschnitt mit sich bringen kann. In Bereichen rund ums Älterwerden kennt sich der 33-Jährige aus wie wohl nur wenige seines Jahrganges.

Ein Platz an der Sonne

«Sonnenstrasse 71–83» – Im Schulungszimmer der Pro-Senectute-Beratungsstelle in Locarno steht ein Wegweiser: Bühnen-Requisit aus einem Theaterprojekt, das der in Ascona lebende Regisseur Michael Dickoff im vergangenen Jahr mit deutschsprachigen Seniorinnen und Senioren realisierte. «Am Schluss meinten sie, ich müsse den Wegweiser behalten», lächelt Paolo Nodari.

Das Erinnerungsstück verleitet zu symbolischer Deutung, denn in diesen Räumlichkeiten an der Via Ciseri 5 werden nicht nur Kurse für ältere Menschen angeboten. Hier werden der Mahlzeiten-dienst und andere Pro-Senectute-Dienst-

leistungen organisiert und koordiniert. Hier werden aber auch Wege, manchmal Auswege aufgezeigt: bei finanziellen Engpässen, bei Wohnungsproblemen, bei Alltagssorgen und Einsamkeit.

Jährlich wenden sich insgesamt über zweihundert ältere Menschen aus der Agglomeration von Locarno, dem Maggiatal, dem Verzascatal und dem Gambarogno an die für diese Gebiete zuständige Pro-Senectute-Beratungsstelle. Häufig kann Paolo Nodari mit wenigen Gesprächen und gezielten Informationen weiterhelfen. Wenn es um die Leistungen der Sozialversicherungen geht beispielsweise oder um einfache rechtliche oder finanzielle Fragen. Aber manchmal sind die Probleme komplizierter und tiefgreifender, machen eine längerfristige Abklärung und Begleitung nötig: etwa bei familiären Konflikten, bei gesundheitlichen Problemen oder wenn jemand regelmässige Unterstützung bei administrativen Aufgaben braucht.

Rund dreissig Prozent der Ratsuchenden sind Deutschschweizer. Häufig Menschen, die nach der Pensionierung ihre Zelte auf der Alpennordseite abgebrochen hatten, um den neuen Lebensabschnitt im Tessin bei mehr Sonne und Wärme zu verbringen. «An sich haben Deutschschweizer hier dieselben Probleme wie einheimische Ältere auch», erklärt Paolo Nodari, «aber die Probleme verschärfen sich, wenn Verständigungsschwierigkeiten dazukommen.» Zwar verstehen viele Tessiner deutsch, doch wer die italienische Sprache nicht beherrsche, sei nur schon beim Entziffern und Beantworten von amtlichen Schreiben auf fremde Hilfe angewiesen.

Was das bedeutet, kann der im italienischsprachigen Misoxtal aufgewachsene Bündner gut nachfühlen. Weil er bes-

ser Deutsch lernen wollte, hatte er sich seinerzeit entschlossen, nach der Sekundarschule nicht wie sonst üblich das Gymnasium in Bellinzona zu besuchen, sondern in Chur. «Ich kenne die Versuchsung, ausschliesslich mit Leuten Kontakt zu pflegen, die die gleiche Sprache sprechen», erinnert er sich. «Und ich weiss, was es heisst, die Lokalzeitung nur lückenhaft lesen zu können.»

Trotzdem haben sich, so Paolo Nodari, auch viele Menschen ohne Italienischkenntnisse gut im Tessin integriert. Deutschsprachige Seniorenvereinigungen wie der Rentnerverband, der Golden Age Club sowie deutschsprachige kirchliche Organisationen sorgen dafür, dass Neuzugezogene rasch Anschluss an ein soziales Netz finden. Paolo Nodari ist denn auch sicher, dass sich die meisten Zuzüger aus der Deutschschweiz wohl fühlen im Tessin und ihren Entschluss nicht bereuen.

Berater bei Heimweh

Schwierig wird das Leben hier für jene Deutschschweizer, die wenig kontaktfreudig sind, vielleicht allein oder wegen persönlicher Probleme hierher zogen oder sich vom Lebenspartner zu diesem Schritt überreden liessen. Stirbt der Partner oder wird die betreffende Person pflegebedürftig, stellt sich mitunter plötzlich Heimweh ein: nach den Söhnen und Töchtern, nach der früheren Umgebung. Dann muss Paolo Nodari nicht selten zwischen dem Klienten und seinen Angehörigen vermitteln. Wie oft können die erwachsenen Kinder die kranke Mutter im Tessin besuchen? Soll der verwitwete Vater wieder in die Deutschschweiz ziehen? Gibt es einen Weg, die Eltern in einem Pflegeheim am früheren Wohnort unterzubringen?



BILDER CORINA RENGGLI

«Die alten Menschen mit ihrer Geschichte und ihren Erfahrungen machen mich reich. Es ist wichtig, dass ich etwas für sie tun kann», meint Paolo Nodari, Sozialarbeiter von Pro Senectute in Locarno.

Paolo Nodari warnt: «Wer auf Ergänzungsleistungen angewiesen ist und pflegebedürftig wird, kann nicht einfach in einem anderen Kanton in ein Pflegeheim eintreten. Meistens muss der Wohnsitz im Tessin beibehalten werden, und hier anerkennen die Ergänzungsleistungen die höheren Tarife ausserkantonaler Pflegeeinrichtungen nicht.» In einem solchen Fall seien die Angehörigen gefordert oder die betreffende Person müsse sich mit einem Pflegeplatz im Tessin abfinden.

Dass heute viele Menschen im Alter ihren Wohnsitz wechseln wollen, beurteilt Paolo Nodari grundsätzlich als positiv und als Zeichen dafür, dass ältere Menschen beweglich sind. Dennoch: «Der Schritt muss gut überlegt und mit Partnern und Angehörigen abgesprochen sein. Und bei Paaren sollte keiner den Umzug gegen die eigene Überzeugung und nur dem anderen zuliebe mitmachen.»

Hauptsache – für andere da sein

Im Hinterhof des Hauses Via Ciseri 5 steht ein Auto mit Graubündner Kennzeichen. Nach seiner Ausbildung an der Fachhochschule für Sozialarbeit in Siena in Italien kehrte Paolo Nodari 1994 ins heimatliche Misoxtal zurück. Seither fährt er täglich von Grono nach Locarno zur Arbeit. Das Auto mit dem GR-Num-



Paolo Nodari im Büro bei Franca Cipriani-Cramer, Leiterin Mahlzeitendienst.

mernschild bringt den Sozialarbeiter aber auch regelmässig zu Klientinnen und Klienten, die nicht in der Lage sind, persönlich bei der Beratungsstelle in Locarno vorbeizukommen. Zu Hause bei den rat-suchenden Menschen klärt Paolo Nodari ab, welche Art Hilfe nötig ist. Da ist der rheumageplagte Bergbauer, der nicht mehr in die Badewanne steigen kann und einen Badelift braucht. Am anderen Ende des Tales wartet eine verwitwete Frau auf Hilfe beim Ausfüllen der Steuererklärung. Am gleichen Tag wird Paolo Nodari in seinem Büro zu einem Gespräch mit den Angehörigen einer demenzkranken Klientin erwartet. Und übers Handy ist er im Notfall für seine Mitarbeiterinnen im Büro auch jederzeit unterwegs erreichbar.

Ob dem erst 33-Jährigen die tägliche Auseinandersetzung mit Altersthemen nicht manchmal zu viel wird? Paolo Nodari staunt ob der Frage. Mengenmässig, ja, da sei es in den letzten Jahren manchmal zu viel geworden. Deshalb werde er jetzt auch an einem Tag pro Woche von einer zusätzlichen Sozialarbeiterin entlastet. Aber sonst: Ihm gefalle die Vielseitigkeit seiner Arbeit. «Dabei ist nicht wichtig, wie alt die Menschen sind, sondern dass ich etwas für sie tun kann. Und die alten Menschen mit ihrer Geschichte und ihren Erfahrungen machen mich reich.» ■

PROBLEME EINER MIGRATION

Mit der Situation von Deutschschweizer Seniorinnen und Senioren im Tessin befasst sich auch eine im Jahr 2000 an der SAG Schule für Angewandte Gerontologie in Zürich abgefasste Diplomarbeit: «Mildes Klima genügt nicht, Probleme einer Migration» von Carmen Lanini Wey. Die Diplomarbeit kann leihweise bezogen werden bei: Pro Senectute Schweiz, Bibliothek und Dokumentation, Lavaterstrasse 44, 8027 Zürich, Tel. 01 283 89 81.